

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsspreisl. Nr. 7587)

ersch. wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.

Fernsprechanchluss Nr. 3.



Anzeigen

werden die 5. gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. **Kleinanzeigen** per Zeile 30 Pfg. **Inserate** für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Nr. 3718.

Ahrensburg, Sonnabend, den 27. Juni 1903.

26. Jahrgang.

Hierzu: Stormarnsches Sonntagsblatt.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal unserer Zeitung bitten wir rechtzeitig bei den Postanstalten aufzugeben, damit eine ununterbrochene Lieferung erfolgen kann.

Der Preis unserer Zeitung, einschließlich der achtsseitigen Gratisbeilage

„Stormarnsches Sonntagsblatt“ ist nur **1 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich** einschließlich Bestellgeld.

## Das Ergebnis

### der Stichwahlen zum Reichstag.

Nach den bisher gemeldeten 147 Wahlergebnissen sind gewählt 40 Nationalliberale, 22 Sozialdemokraten, 19 Freisinnige Volkspartei, 16 Konservative, 9 Reichspartei, 9 Zentrum, 7 Freisinnige Vereinigung, 6 Deutsche Volkspartei, je 4 Welfen, Reformpartei und Wilde, 3 Bauernbund, 2 Elsäßer und je 1 Pcle und Nationalsozialer. Die Sozialdemokraten gewannen Leipzig, Mainz, Stettin, Freiberg, Frankfurt a. D., München I und Pönnep; sie verloren Erlangen und Colbitz. Die Nationalliberalen gewannen Wiesbaden, Gießen und Sinsheim und verloren Leipzig, Eugen Richter, Träger und Dr. Müller-Sagan und wiedergewählt. Die Volkspartei gewann Schwab und Erlangen. Von der Freisinnigen Vereinigung wurden bisher Mommsen und Riff wiedergewählt. Die Konservativen verloren Freiberg und gewannen Landsberg und Wertheburg. Die Reichspartei gewann Frau-

stadt und Colbitz. Die Deutsche Volkspartei gewinnt Straßburg (Land).

In Schleswig-Holstein wurden gewählt: Schleswig, Mattsen (Nat.-lib.); Dithmarschen, Soed (Frei. Vgg.); Flensburg, Mahle (Soz.). In Berlin I, Kampf (frei. Volksp.) 6606 gegen Arons (Soz.) 6232; in Köln, Trimborn (Zentr.) mit 3500 Stimmen Majorität gegen Hofrichter (Soz.); in Hagen, Ergen Richter (frei. Volksp.) mit 20344 gegen Timm (Soz.) 14233; Frankfurt a. M., Schmidt (Soz.); Wiesbaden, Bartling (nat.-lib.); Hofgeismar v. Reventlow (Reformp.); Königsberg, Haase (Soz.); Danzig, Mommsen (frei.); Breslau Ost, Tuhauer (Soz.); in Stettin, Serbert (Soz.); Greifswald, Gothein (frei.); Nordhausen, Wiemer (frei.); Magdeburg, Pfantuch (Soz.); München I, Birt (Soz.); Leipzig, Motteler (Soz.); Oshag, Lipinski (Soz.); Freiberg, Schulze (Soz.); Bausen, Gräfe (Reformp.); Borna, Schoepflin (Soz.) gewählt. Das Königreich Sachsen entsendet somit 22 Sozialdemokraten und 1 Reformpartei. In Oldenburg sind Bargmann (frei.) und Träger (frei.), in Meiningen ist Dr. Müller (frei.) gewählt.

## Deutsches Reich.

Bei der am Montag Nachmittag bei Cuxhaven stattgehabten Segel-Regatta ging die Kaiserjacht „Meteor“ als erste durchs Ziel. Sie gewann mit 53 Sekunden den Senatspreis gegen „Hamburg“.

Die Unpäßlichkeit des Reichskanzlers Grafen Bülow scheint ziemlich hartnäckiger Natur zu sein, da er noch immer das Zimmer hüten muß. Abtrübnis stattete der Kaiser, ehe er nach Meppen, Hannover u. s. w. reiste, dem Kanzler einen Krankenbesuch ab, was vielleicht als ein Beweis dafür betrachtet werden kann, daß von einer hie und da behaupteten ernstlichen Bestimmung des Monarchen gegenüber dem leitenden Staatsmanne wegen des ungünstigen Ausfalles der Reichstagswahlen schwerlich gesprochen werden darf.

Die neue Militärvorlage enthält im wesentlichen, abgesehen von den Beträgen für Kasernen-Neubauten und den noch nicht be-

kannten Forderungen für die drei bayrischen Korps, die folgenden: Bei der Infanterie:

Erhöhung der Stärke der Regimenter mit nur 2 Bataillonen des 1. (ostpreussischen) und 16. (lothringischen) Armeekorps auf drei Bataillone und Verstärkung der 37. (ostpreussischen) Division um eine dritte Brigade; Errichtung von vier neuen Maschinengewehr-Abteilungen. An Kavallerie sollen sieben neue Eskadrons Jäger zu Pferde zur Verstärkung bereits bestehender Abteilungen verlangt werden. Ein beim 6. (schlesischen) Armeekorps überzähliges Kavallerie-Regiment soll in das Gebiet des 17. (westpreussischen) Armeekorps verlegt werden. An Artillerie sollen ein neues Feld-Artillerie-Regiment zu fünf Bataillonen beim 1. (ostpreussischen) Korps, sowie neue Bepannungs-Abteilungen bei drei Fußartillerie-Regimenten aufgestellt werden. Drei Telegraphen-Bataillone sollen ev. um je eine vierte Kompanie verstärkt werden; ebenso soll möglicherweise das 1. Train-Bataillon verstärkt und eine siebente Arbeiter-Abteilung — vielleicht in Posen — aufgestellt werden. Die sich hierdurch ergebende Gesamterhöhung des bisherigen Militäretats würde etwa 351 Offiziere und etwa 8400 Mannschaften betragen. Was Gehaltsverbesse- rungen einzelner Offiziers- und Beamtenklassen anlangt, so wird die Forderung einer Gehaltserhöhung der ältesten Oberleutnants bei der Infanterie, die der vergangene Reichstag abgelehnt hat, wiederkehren; außerdem sollen die Militär-Rohstoffe und Militär-Apotheker sowohl in ihrem militärischen Range, wie in ihrem Gehalte unbedingt aufgebessert werden. Daß das nicht alles ist, beweist eine offiziöse Berliner Erklärung in der Münchener „Allg. Ztg.“. Darin wird die vorstehende, den „Dresd. N. Nachr.“ entnommene Aufstellung als eine Kombination bezeichnet: Beschlüsse über die Neuforderungen liegen noch nicht vor. Daß sich Neuforderungen nicht auf einzelne dritte Bataillone und Maschinengewehre erstrecken werden, ist früher schon gesagt worden. Das heißt: es sollen für sämmtliche, jetzt aus zwei Bataillonen bestehenden Regimenter dritte Bataillone gefordert werden. Das sind die Regimenter

146—176, es würden also 21 neue Bataillone verlangt werden.

Die dritte Strafkammer des Landgerichts I Berlin verurteilte den Reichstagsabgeordneten Stadthagen wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Geleze zu 14 Tagen Gefängnis. Stadthagen hatte in einer am 10. Juni 1902 abgehaltenen Volksversammlung die anwesenden Frauen aufgefodert, unbekümmert um das in der Verordnung vom 11. September 1850 enthaltene Verbot ihr Vereinsversammlungsrecht auszuüben, da die Verordnung ungültig sei, weil sie gegen die Verfassung verstoße. Der wegen Abdruck dieser Aufforderung im „Vorwärts“ mitangeflagte Redakteur Leid wurde freigesprochen.

Die Meldungen über Eingriffe in das Wahlrecht mehrten sich bedenklich. Ein höchst eigenartiges Stücklein weiß die „Volls-Ztg.“ zu berichten: In der Ortschaft Nielebod bei Genthin (Kreis Jerichow I und II) läßt der Gemeindevorsteher folgende amtliche Wahlbeantragung zirkulieren: Am Donnerstag, den 25. d. M., von früh 10 Uhr bis abends 7 Uhr findet die Stichwahl zwischen dem Kandidaten der staatsverhaltenden Partei, dem Fürsten Bismarck, und dem Umstürzler, dem Sozialdemokraten Voigt statt, wozu die hiesigen Wähler eingeladen werden. Nielebod, 21. Juni 1903.

Der Gemeindevorsteher Zimmermann als Wahlvorsteher.

NB. Zu meinem größten Bedauern und zum Stachel für unsere Nachbarörter sind leider, ich nehme an wohl durch Verhehung, von dummen Jungen und Tagedieben, die auf Kosten anderer leben, 16 Stimmen für den Umstürzler abgegeben worden. Nichts daher an diejenigen Wähler die Bitte, doch vernünftig und klarsehend mit sich selbst vorzugehen. Daß man einen Mann nicht wählen darf, der, und ist die Scholle noch so klein, vielleicht bestehend in einem kleinen Wohnhause mit hübschem Garten, von diese vertreiben will. (!) Ein Nein und wieder Nein muß man solch Gesindel zurufen. D. D. Einen fühlbaren doppelten Verlust hat die Hansestadt Bremen erlitten, an einem

## Die blaue Schleife.

Novelle

aus dem Militärleben von G. Samarow.

„Nun, Herr v. Reimern,“ rief Julie unwillig eröthend, „dann muß ich für mich das Recht einer Ausnahme in Anspruch nehmen, ich mag viele Anreden haben, meine Koufise meint es so, Professor Hollmann scheint mich auch für sehr erziehungsbefähigt zu halten, aber ich verberge meine Fehler nicht und wenn ich mich auch nicht den düstigen Blicken gleichstellen kann, so habe ich wenigstens die Ehrlichkeit der Götterpflanze, deren schlimme Eigenschaften man kennt.“

Während dieses etwas zugespitzten Gesprächs, auf welches der Professor im Eifer des Botanikers nicht achtete, war man zu einer Stelle gekommen, welche einen landschaftlich besonders hübschen Platz bildete.

Von felsigem Steingeröll überragt, sprudelte im Schatten alter Eichen und Buchen eine kleine, klare Quelle hervor und rieselte über buntfarbigen Kies, wie ein schmaler Silberstreifen fort nach dem Abhang des Waldes zu, hier und dort von dem in die Baumkronen hereinfallenden Lichtstreifen in buntem Farbenpiel beleuchtet.

„Wie hübsch ist es hier,“ sagte Reimern, schnell die Gelegenheit ergreifend, das Gespräch mit Julie abzubrechen, „ein Plätzchen so still, einfach und harmlos, das wohl keine Touristen anzieht, aber wieder einmal beweist, wie schön die Natur überall ist!“

„Ja, ja,“ rief der Professor, „das ist ein schöner und dazu merkwürdiger Platz — das ist die Stelle, von der ich Ihnen gestern sprach, wo ich die Cochlcaria gefunden habe, obgleich die Quelle kein Salz enthält, das man sonst für die Lebensbedingungen dieser nützlichen Pflanze erklärt.“

Er zeigte auf einige der ringsum wachsenden Pflanzen. Der Leutnant betrachtete dieselben mit höchster Aufmerksamkeit.

Julie blickte nachdenklich wie träumend auf die kleinen Wellen der rieselnden Quelle.

„Ah, sehen Sie doch da oben über der Quelle zwischen den Steinen jenes prachtvolle Exemplar, das in voller Blüte steht,“ rief der Professor, „wie schade, daß es so hoch steht und von hier nicht zu erreichen ist; das wäre werth, daß ich meinen Freunden schickte, um die Richtigkeit meiner Entdeckung zu beweisen.“

Sehnüchlich blickte er zu der Pflanze hinauf. Reimern lächelte und sagte:

„Wir müssen das Prachtexemplar wohl stehen lassen, das Felsengeröll scheint nicht fest zu liegen und ich wage nicht hinauf, wenn ich auch sonst vor einem Wagniß nicht zurückschrecke, wo es angebracht ist. Es müßte denn sein,“ fügte er mit lächelndem Spott hinzu, „daß Fräulein Mohrberg jene Blume als Probe meiner Ritterlichkeit verlangte, wie einst Fräulein Kunigunde den Ritter Delorges bat, ihr den Handschuh aus dem Löwenzwinger zu holen.“

Julie suchte zusammen, ihre Wangen erötheten. Mit blitzenden Augen sah sie den Leutnant an. „Sie verkennen mich, Herr v. Reimern,“ rief sie, „ich würde den Ritter Delorges nicht gebeten haben, mir den Handschuh zu bringen, und wenn ich jene Blume dort oben haben will, so werde ich Sie nicht auf die Probe stellen, sondern sie mir selber holen.“

Und sich schnell umwendend, sprang sie auf das erste Felsstück über der Quelle und begann, sich mit den Händen an dem zwischen den Steinen hervorstechenden Gestrüpp festhaltend, weiter empor zu klettern.

„Am Gotteswillen, Kind, halt ein,“ rief der Professor, „wenn das Gestein ins Rollen käme!“ „Halt, halt, mein gnädiges Fräulein,“ rief auch Reimern, „am Gotteswillen, kehren Sie um, die Gefahr ist zu groß für ein Spiel tollkühnen Muthwillens!“

Aber Julie hörte nicht; mit wunderbarer Geschmeidigkeit kletterte sie höher hinauf, bald einen Stein als Stütze für ihren Fuß benutzend, bald an einen Zweig sich klammernd, um sich weiter empor zu schwingen.

Es war ein reizend anmuthiger Anblick, wie das Mädchen so mit wechselnden Bewegungen ihrer

schlanken, graziosen schönen Gestalt sich höher und höher hinaufschwang, mit recktem Muth der Gefahr trotzend.

Der Professor stand zitternd da.

Reimern sah mit entzückten Blicken hinauf, der trotzige Muth und die sichere Gewandtheit dieses verwegenen Spiels imponirte ihm so, daß er einen Augenblick die Gefahr vergaß.

Noch einmal schwang sich Julie aufwärts, dann hatte sie die Stelle erreicht, wo die Blume aus dem Moos zwischen zwei Steinen herauswuchs. „Du sollst Deine Blume haben, Dunkel, und Herr von Reimern wird mir vielleicht glauben, daß ich den Ritter Delorges nicht inkommodirt haben würde, und daß zu meinen Fehlern, die ich seiner Meinung nach so heuchlerisch zu verbergen weiß, wenigstens die Frucht nicht gehört.“

„Ich glaube Ihnen Alles, mein gnädiges Fräulein,“ rief der Leutnant, „Alles, was Sie wollen, aber ich beschwöre Sie um Gotteswillen, halten Sie sich ruhig, warten Sie, bis ich zu Ihnen komme, um Sie zu unterstützen; von der andern Seite wird der Abstieg leichter sein.“

„Ich bedarf keiner Unterstützung,“ rief Julie zurück, „den Preis, den ich gewonnen, werde ich auch beim Dunkel selbst bringen.“

Sie hob noch einmal die gepflückte Pflanze empor, steckte sie dann an ihren Gürtel und begann auf demselben Weg, den sie emporgestiegen, wieder zurückzugehen.

Reimern hatte sich auf den Weg gemacht, ihr zu folgen. Er stand auf einem vorstehenden Stein über der Quelle, aber ehe er weiter steigen konnte, löste sich oben das Geröll unter Juliens Füßen. Sie griff nach einem Zweig, um sich zu halten, aber der Zweig brach und mit dem niederrollenden Steinwerk stürzte sie tiefer und tiefer.

Entsetzt schrie der Professor auf, der junge Offizier aber trat schnell auf ein noch höher liegendes Felsstück und bog sich fechtwärts. Es gelang ihm, Julie zu umfassen, als sie fast völlig die Haltung schon verloren hatte.

Mit ungeheurer Anstrengung hielt er sie aufrecht, der Stein unter seinen Füßen wankte nicht. Julie ruhete einen Augenblick bleich mit ge-

schlossenen Augen in seinen Armen.

Halb sie tragend, halb sie stützend und führend, gelang es ihm, herabzukommen.

Er ließ Julie auf einen Moosbügel am Rande der Quelle niederlegen und kniete neben ihr, sie mit seinen Armen stützend; denn noch zitterte sie heftig und schien tief athmend nach Frischung und Erholung zu ringen.

„Das kommt von dem tollen Uebermuth,“ meinte der Professor, der erst jetzt von seinem Schreck zu Worte kam. „Sagen Sie selbst, Herr Leutnant, habe ich nicht recht, mit darüber zu ärgern? Schon als Kind habe ich sie oft schelten müssen, aber jetzt sollte sie doch vernünftiger werden!“

Reimern antwortete nicht, er blickte auf das in seinen Armen ruhende erschöpfte Mädchen, und wenn auch er bleich von dem Schrecken war und unruhige Sorge auf seinen Zügen lag, so glänzten doch seine Augen höher, wie in Freude und Bewunderung des fähigen Muthes und des trotzigen Willens, den sie seinem Spott entgegengekehrt hatte.

Julie schlug die Augen auf, richtete sich eröthend aus Reimerns Armen empor und sagte, matt lächelnd: „Ich habe zu früh triumphirt — daß es so kam, war ein Unglück und nicht meine Schuld — aber auslachen dürfen Sie mich nicht, Herr von Reimern, und Sie müssen mir wenigstens jagen, daß ich im Stande bin, Muth zu haben und wenn es sein müßte, selbst in den Löwenzwinger hinaufzusteigen.“

Reimern antwortete nicht, aber der Blick, mit dem er sie ansah, zeigte, daß er weder an ihrem Muth, in den Zwinger zu steigen, noch an ihrer Macht, auch den Löwen zu bezwingen, zweifelte.

„Hast Du Dir wehe gethan? Hast Du Schaden genommen?“ fragte der Professor besorgt. „Du hättest Arme und Beine brechen können!“

„Sorge Dich nicht, Dunkel,“ rief Julie, jetzt wieder ganz heiter lachend, „es ist Alles glücklich abgelaufen und hier hast Du Deine Cochl. aria!“

Sie nahm die Pflanze aus ihrem Gürtel und reichte sie ihm.

Ihre Hand war blutig.

„Mein Gott, was ist das?“ rief der Professor

„Du bist also doch verletzt?“

„Es ist nichts, Dunkel, gar ni

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C M M B.I.G.



Tage, Dienstag, starben der Bürgermeister Dr. Albert Gröning, Leiter des hiesigen Finanzwesens und Oberbaudirektor Franzius. Gröning gehörte fast 32 Jahre dem Senat an, das Finanzwesen leitete er seit 1890.

Die am 16. Juni auf die sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen 3 Millionen 8 Tausend Stimmen vertheilten sich auf die einzelnen Provinzen und Bundesstaaten folgendermaßen (in Klammern die Ergebnisse der 98er Wahl in Tausenden: Ostpreußen 55 Tausend (46), Westpreußen 19 Tausend (11), Berlin 218 Tausend (155), Brandenburg 244 Tausend (162), Pommern 55 Tausend (39), Posen 7 Tausend (5), Schlesien 174 Tausend (134), Provinz Sachsen 192 Tausend (148), Schleswig-Holstein 113 Tausend (83), Hannover 131 Tausend (98), Westfalen 140 Tausend (77), Hessen-Nassau 93 Tausend (74), Rheinprovinz 206 Tausend (112), also Preußen 1647 Tausend (1142), Bayern 212 Tausend (138), Sachsen 443 Tausend (299), Württemberg 100 Tausend (62), Baden 72 Tausend (50), Hessen 69 Tausend (49), Mecklenburg 56 Tausend (47), Oldenburg und Braunschweig-Anhalt 82 Tausend (61), sächsische Herzogtümer 81 Tausend (62), Fürstenthümer 42 Tausend (34), Hanjastädte 136 Tausend (111), Elsaß-Lothringen 68 Tausend (52). Die Sozialdemokratie hat in Preußen 500 000 Stimmen oder über 44 Prozent gewonnen, im übrigen Deutschland 400 000 Stimmen oder 41 Prozent, also in ganz Deutschland 900 000 Stimmen oder fast 43 Prozent.

Ueber die Ausschreitungen in Laurahütte bringt das „Oberschlesische Tageblatt“ einen ausführlichen Bericht, den wir folgendes entnehmen: Bleisäuer liegt es über den Gesichtern der Tausende, die auf den Straßen herumstehen und die Vorgänge der Nacht besprechen. Vor dem Hüttenwerk machen wir zuerst Halt und sehen, wie alle Fenster des langgestreckten einstöckigen Gebäudes zertrümmert sind. Auf dem Fahrdamm ist eine breite Blutlache noch düsterlich mit Sand zugesüßet. Hier hat ein vielleicht Unschuldiger, ein am Ende ungewollt in den Strudel Gekommener sein Leben ausgehaucht — eine Kugel aus dem Revolver eines Gendarmen streckte ihn nieder. Es sind mehr als zehn Schüsse gefallen, dazu hat der Säbel seine Arbeit geleistet. Von den in Aktion getretenen Gendarmen, Polizeiergeanten und Feuerwehrlenten ist jeder einzelne durch Steinwürfe und Stochschläge bleiiert. Aus dem Hüttenwerke ragt heute morgen die von der meuternden Menge hineingestürzte Spritze heraus, die Pferde sind gerettet worden. Im Hütten-gasthause und im Geschäftshause des Konsumvereins ist kein Fenster ganz geblieben, in der Pfarrei ist es ebenso. — Ueber die Ursachen zu so fürchterlichen Ausschreitungen erfahren wir, daß hauptsächlich das Hineintragen der politischen Agitation in die Kirche die Gemüther erregt habe. Im Ludwigischen Lokale, wo die Versammlung stattfand, ist nichts beschädigt worden. Pfarrer Schwieder hatte die Versammlung eröffnet und die Anhänger Korfantys aufgefordert, den Saal zu verlassen, worauf scharf protestirt wurde. Man schrie dem Pfarrer entgegen: „Wir sind auch katholische Christen, wir lassen es uns nicht gefallen, unserer politischen Gesinnung wegen kirchlich vergewaltigt zu werden.“ Harte Worte fielen auch gegen den Kardinal-Fürstbischof wegen des bekannten Hirtenbriefes. Der Pfarrer, der nicht weiter zu Worte kommen konnte, verließ den Saal und das Gebäude

haben mir nur etwas die Haut zerrissen, als ich mich an ihnen halten wollte; dem ist schnell abgeholfen.“

Sie tauchte ihre Hand in die Quelle, um sie abzuspülen, und umwand sie mit ihrem Taschentuch. „Es ist ein schönes Exemplar“, sagte der Professor, die Pflanze bewundernd, „aber einen solchen Schrecken ist sie doch nicht werth. Sieh nur, auf den Blättern sind auch Blutstropfen.“

„Wellecht findet irgend ein gelehrter Herr darin auch noch eine besondere Eigenthümlichkeit dieses besonderen Gewächses“, lachte Julie. „Doch nun ist Alles wieder in Ordnung — wir können nach Hause zurückgehen — aber nicht wahr,“ bat sie herzlich, „zu wirst Papa nichts sagen? Er würde böse sein! Und auch den Andern darfst Du nichts erzählen!“

Der Dunkel versprach zu schweigen, fügte aber hinzu: „Ich mußte ja schon, als Du noch ein Kind warst, immer Deine tollen Streiche verbergen helfen — ich hätte es lieber nicht thun sollen; aber heute wollen wir uns die Begeglichkeit nicht verderben, der Schreck wird mir zwar noch lange in den Gliedern stecken bleiben.“

Julie stand auf. Nach einigen Schritten blieb sie stehen und sagte niedergeschlagen:

„Ich glaube, ich habe mir doch ein wenig den Fuß verstaucht.“

„D wie traurig ist das! Du armes Kind!“ rief der Dunkel. „Du wirst wohl das Gehen nicht aushalten können.“

„D ja, ganz gut; ich werde nur ein wenig hinten und die Herren aufhalten.“

„Komm, ich werde Dich stützen. Aber nein, das geht nicht, da ist die große Kapfel und der Stoch; doch der Herr Leutnant wird gewiß so lebenswürdig sein, Dir den Arm zu geben — halte Dich nur recht fest, dann wird Dir das Gehen schon leichter werden.“

Julie nahm Reimerns dargebotenen Arm mit ängstlichem Grinsen. Sie mußte sich in der That fest auf ihren Führer stützen, denn der Schmerz in ihrem Knie war größer, als sie gethehen mochte; doch sie schien denselben nicht zu fühlen und neckte den Professor, der fortwährend nach ihrem Befinden

durch den Garten und begab sich ungelesen nach Hause, während die Menge auf Aufforderung des Wirthes und der Polizei den Saal in großer Unruhe, aber ohne Zerstörungsgelüste zu zeigen, verließ. Erst auf der Straße begann der tolle Spektakel. Da die Menge nicht gutwillig auseinandergehen wollte und für Korfantys demonstirte, wobei sich hauptsächlich unreife, junge Burischen hervorthaten, während ältere Leute ruhig waren, fuhr die Feuerwehr mit einer Spritze auf und richtete die scharfen Wasserstrahlen in die Massen. Nunmehr wurden die Szenen hochdramatisch; im Nu war die Feuerwehr überwältigt, die Schläuche wurden zerschritten und die Spritze demolirt, worauf sich der gewaltige Menschenstrom in den inneren Ort, dem Hütten-gasthause zu, ergoß, wo eine zweite Spritze ihre Arbeit begann, um ebenso überwältigt zu werden. Sie liegt im Hütten-teich. Um diese Zeit fielen die ersten Schüsse seitens der Gendarmen, was mit Steinwürfen beantwortet wurde. Die Menge war wohl auf 5—6000 angeschwollen. Der Lärm war nervenschüttelnd, das Gewir unloslich; es ist ein Wunder, daß nicht viele Menschen zertreten worden sind. Das aus Beuhen herbeigeeilte Militär fand keine Arbeit mehr.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Es scheint, als ob es dem vom Kaiser benannten Lomus von Kroatien, Graf Khuen, gelingen wird, die parlamentarischen Wirren zu beenden und ein Ministerium aus Anhängern verschiedener Parteien zu bilden. Der Preis, der dafür an die Opposition gezahlt wird, ist das Fallenlassen der Forderung einer erhöhten Rekrutenziffer.

#### Rußland.

Ueber eine blutige Sträflingsrevolte, die in Wladitawas zum Ausbruch kam, berichten russische Blätter. Um 5 Uhr Morgens kam es zwischen mehreren Sträflingen zu Thätlichkeiten. Die Prügelei nahm so große Dimensionen an, daß der Zuchtinspektor einen Alarmruf abfeuern ließ. Dieser Schuß hatte aber nicht die erwartete Wirkung. Die Revolte nahm vielmehr einen immer gefährlicheren Charakter an, und obwohl die meisten Sträflinge nicht wußten, was geschehen war, erbrachen sie doch die Thüren ihrer Zellen und stürzten in hellen Haufen ins Freie. In diesem Augenblicke erschien die Wache des Militärkommandos. Angeblich soll auch ein Sträfling den Versuch gemacht haben, einem Soldaten das Gewehr zu entreißen. Im nächsten Augenblicke streckte eine Gewehrhalbe zwölf Mann nieder. Vier waren tot, von den acht anderen drei so schwer verwundet, daß sie am nächsten Tage ihren Verletzungen erlagen. Man vermutet, daß die Revolte von langer Hand vorbereitet war, und daß die Sträflinge eine Massenflucht planten.

#### Orient.

In Serbien fängt man an, sich über die scharfe Kritik der Vorgänge in der Nacht zum 11. Juni seitens einiger ausländischen Regierungen zu beunruhigen. Zuerst wurden die Königs-mörder in dem Glädwunschtelegramm des Kaisers Franz Joseph hart verurtheilt, dann forderte der russische „Regierungsbote“ die Bestrafung der Verbrecher, nun ist sogar der englische Gesandte abgereist. Nach einer Neutermeldung sieht man in serbischen Regierungskreisen die Abreise dieses Gesandten

freig und sogar seine Waisenschaft über der Sorge um sie vergaß, mit seiner Kluglichkeit.

Ueber ihrem ganzen Wesen lag eine glückliche Heiterkeit, deren ruhige Stille sehr von ihrem sonstigen Leben, übermüthigen Benehmen abfiel, so daß Reimern sie oft ganz erstaunt ansah, als könne er sich diese Veränderung nicht erklären. Es schien, als sei ihr trotziger Stolz durch den Beweis des Muthes und der Willenskraft, den sie geliefert, befriedigt. Vielleicht mochte schon das Bedürfniß der Stille, die ihr Begleiter ihr bot, mehr die faustten Empfindungen der Weiblichkeit in ihr wecken; sie sprach auch mit Reimern nicht mehr herausfordernd und neckend, sondern ruhig und herzlich, wie mit einem alten Bekannten, erzählte von ihrer Kindheit und ihrem jugendlichen Treiben auf einzelnen ihrer früheren Spielplätze, an denen sie vorbeigingen, und wie sie den Dunkel durch ihre oft wartigen Waquiffe geneckt und geängstigt.

Und dann sprach sie wehmüthig mit immer tieferer Empfindung davon, daß sie von früher Jugend an die Mutter schon habe entbehren müssen und daß ihre Erzieherinnen wohl nicht die rechte Autorität gehabt, um sie vernünftig und gefügig zu machen.

So trat das ganze Bild ihres inneren und äußeren Wesens so verändert hervor, daß Reimern immer verwunderter wurde und mit uniger Theilnahme auf das schöne Mädchen blickte, das sich so fest und vertrauensvoll auf seinen Arm stützte und ihm mit ihrem endlich harmlosen Geschauber mit jedem Augenblicke reizender und amüthiger erschien.

Auch er fand den harten, strengen Ton nicht wieder, er sprach wenig und dennoch war auch an ihm eine völlige Veränderung bemerkbar; er stützte Julie sorgsam an schwierigen Stellen des Weges, er reichte ihr die Hände, um ihr über kleine Gräben hinweg zu helfen, und aus all diesen kleinen Aufmerksamkeiten entwickelte sich ein immer wärmer werdendes Gefühl der Theilnahme und Sorge, wie es den starken Mann mit der seinem Schutze sich hingebenden Frau stets inniger verbindet, als der bloße Reiz der Schönheit und Anmuth es vermag.

Fortsetzung folgt.

zwar nicht als direkten Abbruch der diplomatischen Beziehungen an, sondern nur als einen Ausdruck der Mißbilligung der blutigen Ereignisse seitens Englands, aber man ist doch sehr verstimmt darüber. Wie es heißt, fassen die an der Verschönerung theilhaftigen gewesen Offiziere auch bereits die Möglichkeit ins Auge, daß König Peter durch äußere Einflüsse gezwungen werden könne, die Frage ihrer Bestrafung aufzuwerfen. In einer Versammlung sollen sie beschloffen haben, die- bezüglich alles dem König Verlegenheit bereitende aus dem Wege zu räumen. Oberst Milichitsch, bekanntlich einer der Hauptanführer des Anschlags, soll bereit sein, sich zu ergeben, falls dadurch die Sache gelöhnt werde.

Dem „B. T.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Am Wildiz-Kiosk herrscht infolge der Pelgrader Ereignisse eine unbeschreibliche Furcht, mehrere Personen aus dem Hofstaate der Prinzen, namentlich aus der Umgebung des Prinzen Reshad, des voraussichtlichen Thronfolgers, wurde auf bloßen Verdacht hin festgenommen und verbannt. Jetzt verlautet, es sei vorigen Sonnabend im Wildiz-Kiosk ein Feuer ausgebrochen, das angelegt war. Danach sagten die Straßenausrufer zur Ireführung des Publikums, es habe im Mitaneni-Stadtviertel gebrannt. Von drei mobilisirten Feuerwehbrigaden durften nur der Hauptmann und zwei Offiziere zum Feuerherd, der sich dicht bei dem Schlafzimmer des Sullans befand. Der Wildiz-Palast war mit einem dreifachen Militärkordon umgeben.

### Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 26. Juni. Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, in der eine recht reichhaltige Tagesordnung zu erledigen ist.

—\* Am 4. und 5. Juli wird im Gutsbezirk Ahrensburg der Fuß der 2. Abtheilung und die 6. Batterie des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 60 einquartiert werden.

—\* Wir haben wiederholt über bei uns eingelieferte lange Roggenhalme berichtet, zuletzt als größten über einen 2,16 m langen von der Koppel des Herrn Eggers-Brauner Hirsch. Der Halme wird noch überlassen durch einen, den uns Herr Gemeindevorsteher Kohle-Weinmoor von seiner Koppel übersendet, denn dieser ist zu einer Länge von 2,25 m gediehen. Halme, die diese Länge um 3 cm übertreffen, wurden uns heute Morgen noch von dem Landmann Wagner aus Weilsdorf überreicht.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 25. Juni. Schöffen: Landmann Timmermann-Lemahl und Stellmacher Wagner-Hoibüttel. Der Bädergefelle L. aus Dauenhof wurde wegen Sachbeschädigung mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Der Landmann und Gastwirth E. aus Oldenfelde hatte gegen einen Strafbefehl wegen zu schnellenfahrens richterliche Entscheidung beantragt. Es war bei der Fahrt ein werthvoller Hund todtgefahren worden. Es konnte nicht festgestellt werden, daß der Antragsteller zu schnell gefahren war, weshalb der Strafbefehl aufgehoben und die Kosten der Staatskasse auferlegt wurden. — Ein Gastwirth D. aus A. hatte richterliche Entscheidung gegen einen Strafbefehl des Amtsvorstehers zu A. beantragt. Da der Strafbefehl seine richtige Adresse verfehlt hatte, so wurde der Antragsteller freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

### Die Schwester der Königin Draga über die Vorgänge in Belgrad.

Wie gemeldet, sind die drei Schwestern der Königin Draga in Wien eingetroffen. Von ihnen erzählte Frau Christine Petrowitsch dem „N. Wiener Tagbl.“ zufolge, daß sie nicht weiter fahren könnten, da sie kein Geld hätten. Sie hätten nach der Katastrophe nur die Ersparnisse ihres ermordeten Bruders Nikodem beseßen, 6000 Francs. Die habe man ihnen weggenommen und davon nach wiederholten Bitten nur mehr 2000 Francs herausgegeben. Damit hätten sie die Heimath verlassen.

Aus der Mordnacht berichtete Frau Petrowitsch folgendes: Kanonendonner weckte uns aus dem Schlafe. Wir sprangen an die Fenster und rufen den Nachtwächter an: „Am Gotteswillen, was ist?“ Der Wächter antwortet: „Nichts. Zwei Regimenter raufen miteinander.“ Ich ahne aber böses und laufe zum Telephon. Ich will mit dem Konak sprechen. Das Telephon verjagt. Ich klinge und klinge — vergeblich; der Konak war ausgeschaltet. Daraufhin kleiden sich meine Brüder rasch an, ergreifen ihre Waffen und laufen zum Konak. Wir haben sie nicht wieder gesehen. Die Armen haben eigentlich unser Leben gerettet, denn es bestand der Plan, unser Haus und uns alle in die Luft zu sprengen. Als man dann die Leichen meiner Brüder vor dem Hause vorbeiführte — da

Edendorf, 25. Juni. Die Eheleute Viehhändler Hans Bartels und Frau hier selbst feiern am heutigen Tage das Fest ihrer goldenen Hochzeit; von Nah und Fern gingen den beiden braven Alten Glückwünsche zu, auch unser Selbiger, Herr Pastor Lan-Giebel, war erschienen, um das Paar nochmals einzusegnen und gleichzeitig ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers im Betrage von 30 Mk. zu überbringen. Möge es den beiden ehrwürdigen Leuten beschieden sein, noch manche Jahre in gleicher förplicher Mithilfe in unserer Mitte zu weilen.

\* Altrahstedt, 26. Juni. Für das am Sonntag, den 28. Juni stattfindende Rennen des hiesigen Renn- und Traber-Klubs sind so zahlreiche Rennungen erfolgt, daß alle 7 Rennen gut besetzt sind. Die Zahl der Anmeldungen für die einzelnen Rennen beträgt 7—11. Da auch die Witterung gut zu werden verspricht, dürfte ein großer Besuch der Rennen zu erwarten sein. Während des Rennens wird die Kapelle des Hannov. Sufaren-Regiments auf der Bahn konzertiren.

—\* Reiche Beute machte der Dieb, der kürzlich Vormittags gegen 9 Uhr den in Tonnendorf wohnhaften Gärtnerbesitzer Meier heim-suchte. Der Dieb stieg durch ein offenes Fenster in die Schlafstube ein, während die Bewohner im Hause und auf dem Hofe beschäftigt waren, und entwendete einen kleinen Reiseforb, welcher außer 170 Mk. in baarem Gelde und Kleingeldstücken die Feuerversicherungspolice, sowie 5 Sparkastenbücher über 2100 Mk. enthielt. Von dem frechen Gauner fehlt jede Spur; verdächtig ist ein etwa 25 Jahre alter Mann, der sich mit einem etwa 20-jährigen Frauenzimmer dort umhergetrieben hat. Auf die Ergreifung des Diebes und die Herbeischaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Wandsbek, 23. Juni. Die diamantene Hochzeit feierte heute Pastor emer. Peterjen und Frau. Das Ehepaar hatte seit zehn Jahren hier seinen Wohnsitz. Pastor Peterjen hatte bis dahin in Kirch-Steinbel als Geistlicher gewirkt.

Oldesloe, 24. Juni. Die städtischen Kollegen haben das Gesuch des Gesangsvereins „Dania“ auf Bewilligung eines Garantiefonds für das am Sonntag hier stattfindende erste Stormarnsche Sängerbundfest in Höhe von 300 Mark abgelehnt.

§ Oldesloe, 25. Juni. Bezüglich des am Sonntag hier stattfindenden Sängerfestes sei darauf hingewiesen, daß die Eintrittspreise nachträglich erniedrigt sind und betragen für das Konzert 90 Pfg., Ballschleife für Herren 1,50 Mk. (das ist ursprünglicher Preis), Ballschleife für Damen 50 Pfg., Partoutkarte für Herren 2,20 Mk. für Damen 1,20 Mk. Die Damen der Sängler zahlen 60 Pfg. und Kinder 20 Pfg. Das Konzert-Programm umfaßt 15 Nummern und setzt sich aus Vorträgen der Kurkapelle, der Einzelvereine und des gesammten Chores zusammen.

Kiel, 23. Juni. Das amerikanische Geschwader, unter dem Befehl des Admirals Cotton, ist Vormittags 11 1/2 Uhr in Kiel eingetroffen. Unter Führung des Flaggschiffes „Aearjage“ lief das Geschwader ein; an zweiter Stelle folgte Kreuzer „Chicago“ und zuletzt „San Francisco“. Auf der Höhe von Friedrichsort feuerte das Flaggschiff „Aearjage“ den Landessalut, der von der Friedrichsorter Strandbatterie erwidert wurde. Das Einlaufen der Schiffe, welche in langgestreckter Kieillinie lagen, bot ein imponantes Bild. Die schneeweißen Formen der Unterschliffe und

wußten wir alles, und nun begann unser Martyrium. Wir sind sechs Tage und sechs Nächte nicht aus den Kleidern gekommen. Wir konnten nicht schlafen — wir waren unseres Lebens nicht sicher. Vor jeder Thür standen Soldaten, diese Soldaten, die unsrer König, die meine Schwester, meine Brüder umgebracht. . . Und fortwährend gab es Revisionen, Hausdurchsuchungen. Im ganzen Hause ist nicht ein Faden geblieben, den die Offiziere und Kommissäre nicht untersucht hätten. Einmal wurden wir von 6 Uhr abends bis 3 Uhr früh gepöngelt. Die Suche galt fortwährend dem angeblichen Vermögen, das wir besitzen sollten. Fortwährend bestürmte man uns um die Schlüssel der Hof-tasse und fortwährend fragte man uns: Wo sind die Einlagebücher der Londoner und Brüsseler Bank? Einmal schrie ich: „Bitte, untersuchen Sie mich, meine Herren, bis auf den Leib — nehmen Sie alles, was Sie finden, Sie werden aber nichts finden, so wahr ein Gott über uns ist! Und so ist es auch: wir besaßen nichts, und ob und wie viel Vermögen meine Schwester hatte, das ist uns nicht bekannt. Bestimmt haben wir nur Kenntniß von ihrem werthvollen Schmud, und daß das Haus, in dem wir wohnten, Dragas Eigentum war, lange bevor sie der König heirathete. O, es wurde fürchtbar viel gelogen. Eine Lüge ist es, daß der arme König bereits todt war, als man ihn zum Fenster hinauswarf. Er lebte, so lange er auf den Fliesen des Konakhofes lag, und er



deren gelbe Aufbauten glänzten im Sonnen-  
schein. Die Mannschaften paradierten am  
Deck. Beim Passieren der deutschen Schiffe  
wurden Hurrahs gewechselt. Die amerikanischen  
Bordpappen spielten die deutsche Hymne  
und von Bord der deutschen Kriegsschiffe  
erlönte die amerikanische Hymne. Beim Ein-  
laufen der amerikanischen Schiffe war am  
Strande von Düsterbrook und an den  
Brüden des Schloßgartens ein großes Publikum  
versammelt.

### Kleine Mitteilungen.

Bei den Reichstagswahlen vom 16.  
Juni d. J. haben die einzelnen Parteien in  
Schleswig-Holstein gegenüber der Wahl vom  
16. Juni 1898 folgende Resultate erzielt:  
Sozialdemokraten 109 686 — 30 456, Frei-  
willige 46 469 — 8176, Nationalliberale  
35 347 — 7419, Reichspartei 22 329 — 2500,  
Bund der Landwirthe und Antikleriken 13 941  
— 3734, Nationalsoziale 6020 — 1688,  
Dänen 14 843 — 595. Durch Aufstellung  
der Zählmandatür Bitter hat das Zentrum  
1942 Stimmen, 1438 mehr als 1898 erzielt.  
Der zum Tode verurtheilte Raub-  
mörder Sped zeigt sich für geistlichen Zuspruch  
sehr zugänglich. Er bejocht den Gefängniß-  
gottesdienst regelmäßig und betont stets, daß  
er nur noch den Wunsch habe, die verübten  
Verbrechen durch den Tod zu sühnen.

Die aus der Provinz Schleswig-Holstein  
auf der Ausstellung der Deutschen Landwirth-  
schafts-Gesellschaft in Hannover ausgestellte  
Butter wurde mit 14 ersten Preisen und 6  
Siegerpreisen, 54 zweiten und 85 dritten  
Preisen ausgezeichnet.

Durch die Gnade des Königs ist die  
Strafe des Bureau-Assistenten Rowedder zu  
Lehrer, der vor längerer Zeit wegen saft-  
lössiger Tötung von Altonaer Landgericht zu  
2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist,  
in 7 Tage Festungshaft umgewandelt worden.  
Rowedder erschoß gegen die Witte v. J., als  
er mit einem Kollegen allein in dem Magistrats-  
Bureau weilte und dort eine Robertbüchse  
probierte, versehentlich den Kollegen. Für  
den Verurtheilten wurde ein Gnadengesuch  
eingereicht, das, wie aus dem Gefügten hervor-  
geht, Erfolg hatte.

Fortgesetzter Eisenbahnrevol wird in  
letzter Zeit auf der Eisenbahnstrecke zwischen  
Altona und Pinneberg verübt. Vor einiger  
Zeit wurde auf einen Schnellzug geschossen  
und kürzlich wurde zwischen Hasfenbet und  
Pinneberg ein Personenzug mit Steinwürfen  
bombardiert. Montag Abend hatten Rowdies  
unweit des Bahnhofes einen großen Stein  
auf die Eisenbahnschienen gewälzt. Von dem  
Lokomotivführer wurde die Gefahr nicht eher  
bemerkt, bis die Maschine des heranbrauenden  
Eisenbahnzuges über den Stein gefahren  
war, welcher glücklicherweise von den Rädern  
glatt durchschnitten wurde. Von den Thätern  
ist bislang niemand ermittelt.

Die Strafkammer in Lübeck ver-  
urtheilte den Oberpostkassner Humer wegen  
Unterschlagung zu 5000 Mark und zwei  
Jahren Gefängniß.

Klänglich geworden ist aus Sadersleben  
die Ordonanz des dortigen Meldedeamts,  
Gefreiter Christian Thomsen aus Flensburg.  
Um sich für seine Flucht mit den nöthigen  
Mitteln zu versehen, fälschte er einen  
Hypothekenbrief auf 3500 M., lautend auf  
den Namen des Hotelbesitzers Schaafstein in  
Kappeln, auf welche Urkunde ihm dann, da

die Sicherstellung vorzüglich erschien, 1000  
M. von der Kreditbank in Flensburg ver-  
schafft wurden. Thomsen soll sich nach  
Schweben gewandt haben. Er ließ eine  
Anzahl Gläubiger zurück, die mehr oder  
minder geschädigt werden.

In Weidensteth kam bei der Reichs-  
tagswahl ein altes Fräulein an den Wahl-  
stimmzettel abgeben. Sie blieb lange Zeit  
im Wahllokal und drehte ihren Zettel ver-  
legen in der Hand. Derselbe lautete auf  
Pohlmann, den Kandidaten der national-  
sozialen Partei.

Auf dem in Schwansen belegenen Groß-  
moor wurde dieser Tage die sonst hauptsächlich  
in Serbien vorkommende Columbar-Müde  
beobachtet, von der die Arbeiter derart ge-  
schlohen wurden, daß sie die Arbeit einstellen  
mußten.

In der Reichstagswahlhandlung am  
16. ds. Mts. in Boteholm ereignete sich ein  
merkwürdiger Vorfall. Durch ein Versehen  
wurde von einer Person, deren Name in die  
Wählerliste nicht eingetragen war, ein Wahl-  
umschlag mit Stimmzettel angenommen und  
der Wahlurne übergeben. Diejenige Fehler  
wußte man nicht anders abzuwehren, als die  
bis dahin abgegebenen Umschläge zu ver-  
brennen und die betreffenden Wähler noch  
einmal an die Wahlurne zu zitieren.

### Hamburg.

Der Kaiser hat Herrn Bürgermeister  
Dr. Buchard als Zeichen seiner Dankbarkeit  
für den auch aus Anlaß der Enthüllung des  
Denkmals seines in Gott ruhenden Herrn  
Großvaters seitens der Hamburger Bürger-  
schaft ihm zu theil gewordenen Empfang seine  
in Marmor ausgeführte Büste übermitteln  
lassen.

Bei einem Festmahl auf dem Dampfer  
„Motte“ in Cuxhaven hat der Kaiser eine  
Rede gehalten, in welcher er den Hamburger  
Herren seinen Dank für das Interesse aussprach,  
daß sie dem Segelsport zuwenden. Er rühmte  
die Hamburgische Initiative und Unternehmungs-  
lust und beglückwünschte die Hamburger Rieder  
zu der beschlossenen Einführung der Tiefsee-  
linie. An altvenetianische Verhältnisse erinnerte  
des Kaisers Ausspruch, daß das Staatsober-  
haupt von Hamburg sich heute zum ersten  
Male mit der Erde vernähle. Der Rieder  
Krogmann erhielt den Kronenorden 2. Klasse.

Ein schwerer Unglücksfall hat die  
Festesfreude Sonnabend Nachmittag etwas  
getrübt. Als der Kaiser, nachdem er auf  
dem Dampfer „Johannes Dalmann“ die  
Hafenrundfahrt gemacht und den Kaiser  
Wilhelm Hafen eingeweiht, wieder in St.  
Pauli anlangte, stürzte der Matrose Hofe-  
mann, der sich auf der Barlaste „Mositto“  
des Staatssekretärs im Reichsmarineamt v.  
Tirpitz befand, kopfüber ins Wasser. Er hielt  
sich krampfhaft am Heck fest, wurde dabei  
aber von der Barlaste gegen den Ponton  
gedrückt und erlitt eine schwere Brustquetschung,  
sowie eine Verletzung der Arniegebe. Man  
rettete den Verunglückten und brachte ihn  
nach dem Hafentraktenhaus. Kaiser Wilhelm,  
der den Unglücksfall mit angesehen, sandte  
sogleich seinen Leibarzt zu dem Verunglückten  
und ließ auch später genaue Erkundigungen  
über das Befinden deselben einziehen.

Der am 27. April proklamierte Schuh-  
macherstreik ist, nach achtwöchigem erbittertem  
Kampfe, der den Gefellen neben dem Verlust

an Arbeitslöhnen über 16 000 M. an Unter-  
stützungen gekostet hat, beendet. Die Ge-  
sellen wollen jedoch versuchen, durch kleines  
Geplänkel vielleicht noch etwas zu erzielen.  
Nach eingehender Debatte wurden folgende  
Beschlüsse mit 234 gegen 34 Stimmen gefaßt:  
1. Diejenigen Gefellen, in deren Kreise keine  
Nachfrage herrscht, haben entweder das Streit-  
gebiet zu verlassen, oder sie verzichten darauf,  
noch ferner aus der Streikliste unterstützt zu  
werden; 2. Die Versammlung beschließt, den  
Streik offiziell aufzuheben, beauftragt aber die  
Lohnkommission, die noch Ausständigen weiter  
zu unterstützen und mit den Arbeitgebern, be-  
sonders in den erstklassigen Geschäften, in  
Unterhandlungen zu treten, um eine Ver-  
ständigung zu erzielen; 3. Als Grundlage  
für die Unterhandlungen dient der Gesellen-  
tarif, und 4. der Extrabeitrag, „zwei Mark“  
vom Wochenverdienst, ist auf „eine Mark“  
zu reduzieren.

In letzter Zeit tritt in den Vierlanden,  
namentlich in der Gemeinde Kirchwarder,  
unter den frühesten Erdbeeren, vornehmlich  
der Sorte „Noble“, die sogenannte Pilz-  
krankheit auf. Sie besteht in einem Weich-  
und Schwammigwerden der Beeren, was diese  
natürlich unverkäuflich macht. Die Ursache  
dieser verheerenden Krankheit ist wohl in dem  
warmen Wetter während der Pflanztagge und  
der darauf folgenden Kühle zu suchen. Aber  
nicht nur der Pilz, sondern auch andere  
Schädlinge aus dem Thierreich richten unter  
den Erdbeeren, den würzigsten Früchten der  
Vierlande, oftmals erheblichen Schaden an.  
Zu diesen ungeliebten Gästen gehören u. a.  
die gemeine Wegschnecke, der Frosch und ein  
sonst überaus nützlicher Vogel, die Schwarz-  
drossel. Während die Schnecke die Früchte  
völlig aushöhlt, kommt der Frosch als  
Schädling weniger in Betracht als die Schwarz-  
drossel, die selbst unreife Beeren und Stengel  
abreißt. Die Aufstellung von Vogelscheuchen  
ist also dringend geboten, wenn man nicht  
Gefahr laufen will, beträchtlichen Verlust zu  
erleiden.

### Mannigfaltiges.

Ein Raubmord wird aus Achaffenburg  
gemeldet. Dort weile die 22 Jahre alte  
Josephine Haas bei ihrem Bruder zu Besuch.  
Das Mädchen unternahm täglich Ausflüge  
in die Umgebung von Achaffenburg. Auch  
dieser Tage machte sie einen solchen Spazier-  
gang, von dem sie aber nicht wieder zurück-  
kehrte. Abends gegen 9 Uhr machte sich der  
Bruder auf den Weg, um sie zu suchen, jedoch  
ohne Erfolg. Als dann die Schwester auch  
nachts nicht eintraf, wurde die Polizei benach-  
richtigt und diese suchte gemeinschaftlich mit  
einem Verein den Büchelberg vollständig ab.  
In einem Lannengeholz versteckt fand man  
die Leiche des hübschen, jungen Mädchens.  
Der Körper wies 18 Stichwunden auf, davon  
war eine in den Hals unbedingt tödlich; es  
war die Schlagader durchschnitten. Je eine  
weitere tödtliche Verletzung war dem Mädchen  
an der Brust und am Unterleib beigebracht  
worden. Als der That dringend verdächtig  
wurde ein stellenloser Kaufmann namens  
Collerts aus Kassel verhaftet, an dessen Kragen  
und Krawatte sich Blutspitzer zeigten. Auch  
die Manschetten und das Taschentuch waren  
mit Blut bedeckt. Das Messer, das Collerts  
getragen, zeigte Blutspuren. Nach weiteren  
Berichten ist das ermordete Mädchen herab

worder. Eine goldene Uhr nebst Kette und  
das gefüllte Portemonnaie fehlen. Außer  
Collerts wurde auch noch ein Schneider aus  
Oberfranken, namens Löwel, unter dem Ver-  
dacht den Raubmord begangen zu haben,  
verhaftet.

Selbstmord eines Predigers. Der  
an der Nazarethgemeinde in Berlin amtierende  
Prediger Granzin hat sich im Treptower Park  
erschossen. Der Verstorbene war von seiner  
Frau geschieden und Vater von fünf Kindern,  
als er sich vor kurzem wieder verlobte, er-  
stattete seine Haushälterin Anzeige gegen ihn  
beim Konsistorium. Sie beschuldigte ihn, daß  
er ein sittlich verkommenen Weib sei, der sich  
Nachts herumtreibe, auch habe er von dem ihm  
anvertrauten Spargeldern der Kinder der  
Sonntagschule über 3000 Mark verbraucht.  
Von anderer Seite wird behauptet, die Wirth-  
schafterin sei eine hysterische, unzurechnungs-  
fähige Person, die die Anzeigen bereits wider-  
rufen habe. Neuerdings wird berichtet, daß  
Granzin sich thätlich manche sittliche Ver-  
fehlungen und auch Unterschlagungen anver-  
trauter Gelder zu schulden kommen ließ; er  
soll auch ganze Ballen Stoffe, die zu Geschenken  
an arme Kinder bestimmt waren, für sich und  
seine Kinder verwendet haben. Die Aufdeckung  
seiner Verfehlung hat ihn in den Tod getrieben.

Das Brandunglück in Mönichkirchen.  
Ueber die Katastrophe, die einen großen Theil  
des niederösterreichischen Dorfes Mönichkirchen  
in der Nacht von Freitag auf Sonnabend be-  
troffen hat, werden noch folgende Einzelheiten  
berichtet: Bei dem Brande sind im ganzen  
elf Personen, Ortsangehörige, und mehr als  
180 Rindthiere umgekommen. Wie von Ein-  
wohnern erzählt wird, stand einige Minuten  
nach dem Ausbruch des Brandes die ganze  
Häuserzeile in Flammen. 30 Gebäude sind dem  
Brande zum Opfer gefallen; darunter 11 Wohn-  
häuser und 19 Nebengebäude. Unter ihnen be-  
finden sich das Post- und Telegraphen-Amt  
und das Gendarmereiposten-Kommando. Es ist  
unannehmlich mit Sicherheit anzunehmen, daß der  
Brand angelegt worden ist, und zwar soll es  
ein Racheakt sein. Von den Feuerwehrlenten  
sind 40 Personen verletzt worden; darunter  
weisen 23 schwere Verletzungen auf. Es herrscht  
großer Mangel an Aerzten und Verbandzeug  
in der Unglücksstätte. Mönichkirchen ist von  
jedem telegraphischen Verkehr abgeschnitten.  
Dienstag Nachmittag fand das Begräbniß der  
Opfer statt, wobei sich erschütternde Szenen ab-  
spielten. Als Pfarrer Blant aus Zöbern seine  
ergreifende Trauerrede hielt, erscholl Jammer  
und Wehklagen. Die Bewohner sind noch immer  
in Angst und Aufregung, weil es da und dort  
noch glimmt und der starke Wind an manchen  
Stellen ein Aufflackern der Flamme bewirkt.  
Brandwachen versehen an allen gefährdeten  
Stellen den Dienst. Die Atmosphäre ist verpestet,  
da der Dunst des verbrannten Viehs die Luft  
erfüllt.

Amerikanische Lynchjustiz. Aus  
New-York wird dem „Col.-Anz.“ gemeldet:  
Drei Bahnstunden von New-York, eine von  
Philadelphia entfernt, in Wilmington (Delaware),  
führte der Mob in der Zahl von 2000  
Personen das Gefängniß gegen die feuernde  
Polizei. Die Menge holte einen Neger  
heraus, der eine Pfarrestochter vergewaltigt  
und getödtet hatte, schleppte den Delinquenten  
zum Thatort und verbrannte ihn auf einen  
improvisierten Scheiterhaufen. Während der  
Neger auf den Scheiterhaufen wimmerte,  
wurde Gewehrfeuer auf den halbverbrannten  
Mann eröffnet.

lebte noch immer, als man ihn dann vom  
Hofe wegnahm und in den Keller warf.  
Eine Lüge ist es, daß man uns erlaubte, die  
Leichen des Königspaares zu sehen. Wir  
forderten, verlangten es, wir bettelten und  
flehten schließlich, aber es war alles umsonst:  
man hat sie in die Erde gelegt, ohne daß  
wir Abschied von ihnen nehmen durften.  
Barbarisch ist man verfahren — die wildesten  
Menschen Asiens sind Edelleute dagegen.  
Meinen Brüdern versetzte man, als sie schon  
tobt waren, noch Fußtritte. Wie man uns  
behandelte, spottet jeder Beschreibung, man  
wollte uns sogar unseren ältesten Diener  
fortjagen. Am schrecklichsten erging es uns  
vor drei Tagen. Da kam wieder ein Kom-  
missar und schrie uns an: „Macht euch heute  
auf alles gefaßt!“ Wir hatten inländig,  
uns zu sagen, was diese Drohung bedeuten  
sollte. Endlich nach langem Zureden donnerte  
er wieder: „Ser mit den Londoner Büchern!“  
Alle seelischen Torturen, die man uns be-  
reitete, alles, alles wegen des Geldes!  
Endlich, endlich überzeugten sich diese Un-  
menschen, daß wir keine geheimen Schlüssel,  
keine Einlagebücher, daß wir nichts besäßen.  
Da endlich ließ man uns in Ruhe und man  
gestattete uns, fortzugehen. Das heißt, auch  
damit zog man uns mehrere Tage lang hin.  
An drei oder vier Tagen kam sogar ein  
Wagen vor das Haus, und es hieß: „Jetzt  
dürfen Sie fort!“ Dann kam aber ein  
anderer und sagte wieder: „Was fällt Ihnen  
ein, Sie müssen dableiben.“ Das war ein

furchtbare Spiel mit uns. Als man uns  
vor drei Tagen erlaubte, an den Minister  
des Innern zu schreiben, wurde mir befohlen,  
in dem Gesuche zu sagen, die Polizei dürfe  
mit uns thun, was sie für gut finde. Da  
häumte ich mich auf und rief: „Nein, das  
thue ich nicht, das schreibe ich nicht.“  
Vor der Abreise kam ein Kommissär zum  
Koupee und sagte uns, der Schmutz der  
Königin sei gefunden worden — weiter nichts,  
das war das Letzte, was wir von den Bar-  
baren hörten.

### Mannigfaltiges.

Als eine energische Gegnerin des  
Dvells hat sich die Gattin eines Fabrikbesizers  
in Berlin erwiesen. Ihr Mann war mit einem  
Oberleutnant zusammengerathen und hatte ihm  
eine Forderung auf Pistolen zugehen lassen.  
Diese wurde angenommen, und der Kampf  
sollte, nachdem auch der Ehrenrath einer tüdent-  
lichen Verbindung, bei welcher der Fabrikbesizer  
„belegt“ hatte, seine Zustimmung erteilt hatte,  
in aller Frühe in der Jungfernhöhe stattfinden.  
Die Wagen mit Sekundanten, Zeugen und  
Verzeten waren zur vorgezeichneten Zeit zur  
Stelle, ebenso der Oberleutnant; nur der  
Forderer erschien nicht. Statt seiner traf  
endlich ein Bote ein mit der Nachricht, daß die  
Frau des Fabrikbesizers den Zweikampf nicht  
erlaube. Unverricht der Sache mußten die Ver-  
theiligten nach Hause zurückkehren.  
Der Sultan und der serbische  
Königsmord. Wie die „Voss. Ztg.“ mit-  
theilt, hat der Sultan nach dem Königsmord  
in Belgrad den Zeitungen streng verboten  
lassen, über die Mordnacht irgend etwas zu  
veröffentlichen. Die Zensur gestattet den

türkischen Blättern nur, zu melden, daß König  
Alexander von Serbien „in der letzten Nacht  
plötzlich gestorben sei.“ Punktum. Von der  
Königin war in der Zeitungsmeldung nichts  
gesagt. Denn wenn berichtet worden wäre,  
daß auch sie „plötzlich gestorben“ sei, hätte  
das Publikum vielleicht etwas Staatsgefähr-  
liches ahnen können. Für die Türken lebt  
also Frau Draga als Wittve weiter. Dieses  
eigenartige Verfahren des Sultans, das der  
Angst vor Attentaten entspringt, ist nicht neu.  
Als Präsident Carnot, König Humbert und  
die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordet  
wurden, handelte die türkische Zensur ebenso  
schlan: Carnot erlag einem „Herzleiden“,  
König Humbert einem „Schlaganfall“, die  
Kaiserin von Oesterreich einer „Bauchfell-  
entzündung“, und das türkische Volk konnte  
beruhigt sein.

Die feindlichen Jagdnachbarn. Zwei  
Männer in dem Flecken Friedewald bei Hers-  
feld, königl. Förster Fischer und der Kaufmann  
Rudolf Peter, welche sich wegen verschiedener  
Jagdaffären und als Inhaber zweier an-  
einander grenzender Jagden schon seit längerer  
Zeit feindselig gesinnt waren, gerieten im  
Walde aneinander. Sie wurden handgemein,  
kämpften und rangen, und schließlich schoß  
der Förster den Kaufmann nieder, jedoch  
kletterte kurz darauf starb. Förster Fischer  
stellte sich selbst dem Gerichte und wurde  
verhaftet. Er will in Nothwehr gehandelt  
haben; er behauptet, der viel stärkere Kauf-  
mann Peter habe unerwartet einen Angriff  
auf ihn gemacht und ihm die Waffe entreißen  
wollen, wogegen er sich mit Gewalt ver-  
theidigen mußte. Er habe nun seinen Gegner  
kampfunfähig machen, ihn in die Beine treten,  
aber keineswegs tödten wollen.

### Eine steigende Tendenz

In der Zunahme seiner Abonnenten zeigt seit Jahren  
das über ganz Deutschland und auch im Auslande ver-  
breitete liberale „Berliner Tageblatt“. Die Vorzüge des  
Berliner Tageblatts sind allbekannt: 6 werthvolle Zeit-  
schriften erhält der Abonnent des Berliner Tageblatts  
und „Handelszeitung“ gratis, und zwar an jedem  
Montag: „Zeitschrift“, wissenschaftliche und feuilletonistische  
Zeitschrift, jedes Mittwoch: „Technische Rundschau“,  
illustrirte polytechnische Fachzeitschrift, jedes Donnerstag  
und Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrirte Halbwoch-  
schrift, an jedem Freitag: „U.L.K.“, farbige illus-  
trirtes, satyrisch-politisches Bildblatt, jedes Sonnabend:  
„Aus Hof und Garten“, illustrirte Wochenchrift für Garten-  
und Hauswirthschaft. — Das Roman-Feuilleton des  
„Berliner Tageblatt“ bringt hervorragende Romane und  
Romane erster Autoren. So erscheint im nächsten Quartal  
der spanische und interessante Roman: „Einer meiner  
Söhne“ von A. A. Green. Bei einem sorgfältigen Vergleich  
der Leistungen der deutschen Zeitungen wird man sich wohl  
bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und  
Gebiegenheit des gebotenen Inhalts sowie im Hinblick  
auf die rasche, zuverlässige Vertheilung das „Ber-  
liner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Befanulich ist  
das „B. T.“ durch seine eigenen an allen Weltplätzen,  
wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstan-  
tinopel, Newyork, sowie an allen größeren Verkehrs-  
Centren angelegten Spezial-Korrespondenzen vertreten,  
die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen. Die sorg-  
fältig redigirte vollständige „Handelszeitung“ des „B. T.“  
erfreut sich wegen ihrer unbedingten Haltung in kauf-  
männischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen  
Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit auch von  
Privatkapitalisten als zuverlässiger Wegweiser geschätzt.  
Die Parlamentsberichte werden im „Berliner Tageblatt“  
auerkennbar sehr ausführlich behandelt und er-  
scheinen in einer besonderen, sogenannten Parlaments-  
ausgabe, die, noch mit den Nachtstunden verfaßt, am  
Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten dieser  
Zeitung zugeht. — Das „B. T.“, welches gegenwärtig  
ca. 80 000 Abonnenten besitzt, erscheint täglich  
2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abend-  
ausgabe, im Ganzen 13 Mal wöchentlich. Ein viertel-  
jähriges Abonnement des „B. T.“ (für alle 7 Blätter  
zusammen) kostet 5 Mark 75 Pfennig, 1 Mk. 92 Pf.  
für den Monat, bei allen Postanstalten Deutschlands.  
Verantwortlicher Redakteur: Johannes Ziefe  
in Ahrenburg.  
Druck u. Verlag von Ernst Ziefe in Ahrenburg und  
Mühlbach.



**Gottesdienstliche Anzeigen.**  
**Ahrensburg.**  
 Am 3. Sonntag n. Trinit., den 28. Juni, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Hansen.  
**Altrahlstedt.**  
 Am 3. Sonntag n. Trinit., den 28. Juni, Vorm. 1/2 10 Uhr: Beichte. Letzte Frühjahrskommunion. 10 Uhr: Gottesdienst. Propst ChaLybaeus.

**Amtliche Anzeigen.**

**Sitzung**  
 der  
**Gemeinde-Vertretung**  
 am Freitag, den 26. Juni 1903,  
 Abends 7 1/2 Uhr,  
 im Amtstocale („Hotel Posthaus“).  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Nachmalige Beschlußfassung betr. Hundesteuer.  
 2. Beschlußfassung über Straßenbaukosten und Wegewärter.  
 3. Antrag der Dristanzentasse betr. Bau eines Krantenhauses.  
 4. Vorlage eines vorläufigen Entwurfs für einen Bebauungsplan der Loh- und Bergentoppeln.  
 5. Antrag von Haase u. Gen. betr. Verlegung des Fußsteiges nach Ahrensfelde.  
 6. Antrag Frucht betr. elektrische Beleuchtung.  
 7. Vorlage der Rechnung der Gemeinde-Sparkasse für 1902 und Wahl von Revisoren.  
 Ahrensburg, den 23. Juni 1903.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
 Ziese.

**Bekanntmachung.**

Die zur Reinigung der Wasserläufe Verpflichteten werden hierdurch aufgefordert, die Aue und Bäche bis zum 6. Juli d. s. J. von Kraut, Schilf und dem, dem Abfließen hinderlichen Triebland gründlich zu reinigen.  
 Ahrensburg, den 26. Juni 1903.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
 Ziese.

**Versteigerung.**

**Sonnabend, d. 27. Juni cr.,**  
**Vorm. 10 Uhr,**  
 werde ich bei dem Gastwirth Spiering in Ahrensburg, anderw. gepf. ein Sopha, (Taschen-Facon) öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.  
 Ahrensburg, den 25. Juni 1903.  
**Weitzenberg,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Privat-Anzeigen.**

**Wichtig für Landwirthe und Schmiedemeister!**  
**Carstens Pflug,**  
 D. R. M. 150 194. 193 248.  
**Der praktischste Pflug der Gegenwart!**  
 Ausgestellt in Ahrensburg bei Hrn. **W. Kollerbohm.**  
 Vorgeführt am  
**Sonnabend- und Sonntag-Nachmittag.**  
 Landwirthe und Schmiedemeister werden höflichst eingeladen.

**Gartenstühle und Tische,**  
 sowie neue u. gebrauchte Laden-Einrichtungen jeder Branche bill. zu verk. **C. Thomas Eggers,**  
 Hamburg, Süderstraße 64.

**Wohnung mit Stall**  
 z. l. Dtl. zu mietben gef. Offert. mit Preisang. u. **W. D. Postamt 8, Hamb.**

**Weltberühmt**  
 sind die **Original-**  
**Osborne**  
 Höchste  
 Auszeichnung  
 Welt-Ausstellung  
**Paris 1900**  
 „Grand Prix.“  
 neueste und verbesserte  
**Gras- und Getreide-Mähmaschinen.**  
  
 Selbstbinder,  
 Stählerne Heuwender,  
 Stählerne Heurechen,  
 Scheiben- u.  
 Federzahn-Eggen.  
**Glänzende Siege u. erste Preise errungen.**  
 Prospekte jederzeit bereitwilligst durch die Vertreter oder durch den General-Vertreter  
**Claus Dreyer Bremen.**

**25 Jahre Garantie**  
 für absolute Dichtigkeit bieten die **Garantie-Pappen** der **Chemischen Fabrik Köhn & Pellwitz-Stade.**  
 Die Garantie wird urkundlich gegeben. Jedes Risiko fällt somit für die Bauherren fort.  
 Garantiepapierdächer sind spiegelblank und eine Zierde jedes Hauses. Die Herstellung ist billig. Zum Konseruieren von alten und neuen Pappdächern eignet sich in hervorragender Weise  
**„Sulfol“**,  
 diese Anstrichmasse ist dünnflüssig und laßt ohne Weiteres zu verstreichen. Die Benutzung ist billiger wie Theeranstriche.  
 Die Vertretung für Ahrensburg und Umgegend hat die **Materialien-Handlung von Ed. Peemöller, Ahrensburg** erworben.

**Ahrensburger**  
**Butter- & Delikatessen-Pager,**  
 Inhaber: **Heinrich Hamann,**  
 empfiehlt:  
 ff. Meierei-Butter zu den billigsten Tagespreisen.  
 Margarine von 50 Pf. an „Solo“ 70 Pfg. per Pfd.,  
 Schmalz 70 Pf.  
 Gefochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst,  
 Cervelatwurst, Hildesheimer- u. gefochte Mettwurst,  
**Ia. geräucherten Schinken**  
 im Ganzen und im Aufschnitt.  
 Neue Konserven aller Art.  
 Sardinen, Appetit Syld, Caviar, Krabben in Dosen,  
 Sardellen, Anchovis, Senf-Häringe, Brathäringe,  
 Mal in Gelee, Häringe in Gelee, prima Lachs in Scheiben.  
**Neue Salz-Gurken.**  
 Auswahl in verschiedenen Sorten Käse.  
 Große Auswahl in  
 Bonbon, Chocolate, Cacao, Thee, Kaffee's.  
**Verkauf von Flaschen-Bier.**

**R. W. Köster,**  
**Kunst- und Handlungsgärtner,**  
 Ahrensburg, Hagener Allee,  
 empfiehlt zur Bepflanzung von Beeten und Balkonkästen:  
 blühende Pelargonien (rankend), Fuchsien, Begonien,  
 Lobelien, Heliotrop etc.  
 Zur Anpflanzung:  
 blühende Stiefmütterchen, Lercoyen, Asters etc.  
 Ferner gebe sämtliche Kahlpflanzen u. Sellerie zu billigsten Preisen ab.

**Verschwinden**  
 sind alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Fimpen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke u. durch tägl. Gebrauch von **Radebenter Carbol-Theerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebent-Dresden.** Allein echte Schutzmarke: **Stiefenpferd.** a Stück 50 Pfg. bei **M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt**

**Verloren**  
 am 20. d. s. Mts. auf der Chaussee Ahrensburg-Meiendorf ein gr. Sack mit Inhalt. Gegen Vergütung der Unkosten abzug. bei **W. Rohbohm, per Adr. H. z. Felde, Wulfsdorf.**

**Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder**  
 auf Wunsch auf Teilzahlung.  
 Anzahl 50-50 Mk. Anzahl 8-15 Mk. monatlich. Gegen Barzahlung liefere Fahrrad schon v. 70 M. an. Man verlange umsonst Preisliste.  
**S. Rosenau in Hachenburg Nr. 936**

**Rennen zu Altrahlstedt**  
 am Sonntag, d. 28. Juni,  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr.  
 7 Rennen,  
 2 Ehrenpreise und 1400 Mark baar.  
**Während des Rennens Konzert.**  
 ausgeführt vom  
 Trompetercorps des Wandsbeker Infanterie-Regiments Nr. 15.  
 Nach dem Rennen  
**BALL**  
 im Locale „Stadt Hamburg“, Inh. W. Eggers.  
**Der Vorstand.**

**Meiendorfer**  
**Cement-Industrie**  
 Inh.: Ingenieur **C. Friebe,**  
 empfiehlt sich zur Lieferung von:  
**Cementröhren in allen Weiten,**  
**Cementdachfalzziegel in schwarz, rot, grau u. gelb,**  
**Cementplatten aller Art,**  
**Cementfliesen in schwarz und gelb,**  
 zu Haus- und Küchenbeläge,  
**Cementfußboden, Terrazzo, Cement-Brunnensteine,**  
**Brunnenplatten, profilirte Treppenstufen.**

Zur bevorstehenden Saison empfehle:  
  
**Original-Mr. McCormick-Mäh-Maschinen.**  
**A. Wurr, Volksdorf,**  
 Lager landwirthschaftlicher Maschinen.  
 Einige gebrauchte, neu hergerichtete Mähmaschinen stehen billig zum Verkauf.  
**Grosses Lager von Ersatztheilen.**

**Alt-Rahlstedter Kohlenlager.**  
**Steinkohlen,**  
 sowie sämtliche sonstigen **Seizmateriale**  
 ab meinem Lager in Alt-Rahlstedt frei auf dem Wagen geliefert zu billigsten Tagespreisen.  
 Lieferungen frei ins Haus werden, bei gleichzeitiger Entnahme von 2 cbm oder 12 Doppel-hl aufwärts auch nach Ahrensburg, mit geringem Aufschlag, ausgeführt.  
**Heinr. Kühl,**  
 Altrahlstedt,  
 am Bahnhof.  
 Telephon 36.

**Jagdhund,**  
 (Rüde) jung, kurzhaarig, hellbraun, un-toupiert, mit Würgehalsband, seit Sonntag Nachmittag in der Richtung auf **Volksdorf abhanden** gekommen. Bitte gegen Kosten und Belohnung abzuliefern.  
**Bosmann, Altrahlstedt,**  
 Bahnhofstraße 11.

**Dr. med. Junge,**  
 (Homöopathie u. Naturheilverfahren)  
 Hamburg, Kleine Theaterstr. 11.  
 Altona, Gr. Bergstr. 259.

**Wer**  
 irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- u. Gütermakler Aug. Studt** in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

**Ein heller**  
  
 verwendet stets  
**Dr. Oetker's**  
 Backpulver  
 Vanillin-Zucker  
 Pudding-Pulver  
 à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

**Hypothek-Kapitalien,**  
 Baugelder, Kommunal-Anleihen, Kapitalien für Sparcassen durch die Hausmakler **Fink Gebr., Wilhelmshamburg, Reihertstieg, Zählstr. 20.**

**Technikum Eutin.**  
 Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung der Schulzeit. Prospekte gratis.

  
 Reinig. ganz. Dörfer, Güter, Höfe billigt u. jed. gew. **Garantie.** Ferd. **H. Christlieb, staatl. conc. Kammerjäger, Hamburg 15, Spaldingstr. 138, Fernspr. Amt V. 1617.**  
 Gef. in Ahrensburg od. Rahlstedt f. jg. Dame (Waise, i. 17. J.) d. bereits 2 J. (u. a. i. Landpastorat) d. Haus-erleunte, freundl. Aufn. (ohne gegen. Vergüt.) i. f. Familie, um f. i. Haus- halt weiter auszubilden.  
 Off. unt. **H. O. 7291** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**